Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 32 (1964)
Heft: 12

Rubrik: Zwei Weihnachtsbriefe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

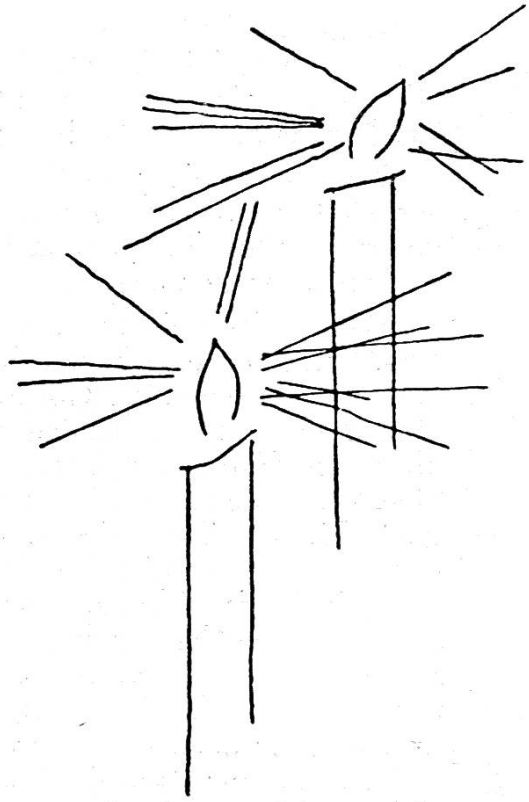
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei Weihnachtsbriefe,

die das Leben schrieb



Schweiz . . ., 28. 12. 63

Mein lieber Johannes,

Entschuldigen Sie, wenn ich diesen Brief vielleicht etwas massiver auf der Maschine zusammenklopfe als es Geistlichen gegenüber geschehen sollte. Ihr seid Euch ja immer gewohnt, mit Glacéhandschuhen behandelt zu werden. Aber Sie haben ja für unsere Launen einen breiten Buckel.

Also, ich schreibe aus einer innern Wut heraus. Einer von Euch hat mir die ganze Weihnachtsfreude verdorben. Ich war sicher mit gutem Willen zur Weihnachtsbeichte hinzugetreten, nach drei Jahren wieder zum ersten Mal. Ich habe meine Siebensachen ehrlich bekannt und bereut. Dann hiess es: «Können Sie mir versprechen, dass Sie diese abscheulichen hs. Sünden nie mehr tun?» Da ich eine ehrliche Haut bin und zu meiner Veranlagung stehe, konnte ich es nicht versprechen. «Dann sind wir fertig miteinander. Aendern Sie zuerst Ihre Gesinnung und Ihr Leben. Dann können Sie wieder kommen.» Das waren Keulenschläge auf mein Haupt. Ich blitze kein zweites Mal mehr ab.

Aber diese Frage stelle ich an die Kirche: *Haben Leute unseres Schlages eigentlich auch noch etwas zu suchen an der Krippe von Bethlehem?* Ist Christus auch für uns geboren? Alles singt: «Christ, der Retter, ist da.» Aber nur nicht für uns! Als ich letztes Jahr in der Mitternachtsmesse dieses Lied hörte, hat es mich fast erwürgt, und ich habe mir gesagt: Du gehst nie mehr, Du gehörst ja doch nicht hieher. Christus, der Retter, ist ja doch nur für die braven Schäfchen gekommen und nicht für die Böcke. Als dann fast alles zur Kommunionbank strömte, da erfasste mich eine innere Wut und ich protestierte: Die sind auch nicht besser als ich, es ist alles eine Heuchlerbande. Erst als ich meinen Chef auch unter den «Heuchlern» sah, da mässigte sich mein scharfes Urteil, denn er behandelt mich prima, obwohl er durch blöde «Klägeler» von meiner Veranlagung weiss. Schauen Sie, so kommt man in einen wahren Trotz hinein und entfremdet sich im Hui der Kirche.

Aber, ehrlich gesagt, diese Kurzschlusslösung befriedigt mich auch nicht. Ich bin und bleibe ein Christ. Aber ich kann mein So-Sein mit meinem Christ-Sein einfach noch nicht recht verkraften. Und Ihr Geistlichen treibt unsereinen mit Eurer sturen Haltung ja selber dem Teufel zu. Nichts für ungut. Aber so empfinden es noch viele von uns. Im übrigen: Frohe Fahrt ins neue Jahr! Im 64 komme ich einmal vorbei. Ich hoffe wieder auf so guten Empfang wie im September.

Ihr Georg.

Schweiz, . . . im Advent 1964

Mein lieber Georg,

Dein letztjähriger Weihnachtsbrief ist liegen geblieben wie viele andere. Du weisst, ich war krank, Du hast mich ja mit Deinem lieben Besuch erfreut. Nachher war ich noch für längere Zeit aus meinem Arbeitsfeld herausgeworfen. Beim Verlesen der vielen Briefe kommt mir auch Dein Brief wieder in die Hände. Gerade zur rechten Zeit, um Dir auf Weihnachten antworten zu können.

Dein Brief tönte wirklich noch gar nicht weihnächtlich ... Doch ich habe volles Verständnis für Deine scharfe Reaktion, wenn ich sie auch tief bedauere. Du solltest nicht in eine solche Trotzhaltung abgleiten. Das ist das Unfruchtbarste, was es gibt. Das bringt nur Dornen und Disteln hervor.

Nun ist es nicht meine Aufgabe, Dir Vorwürfe zu servieren, sondern Dich aus Deiner Trotzhaltung herauszuführen, die immer noch da ist, wie sich aus unserm letzten Telephongespräch ergab. Und doch sollst auch Du zum Weihnachtsfrieden kommen.

Warum denn nicht? *Du bist ja auch einer von den Menschen, die guten Willens sind.* Und all diesen haben die Engel auf den Fluren von Bethlehem den Frieden und das Wohlgefallen Gottes verheissen. Du hast sogar sehr viel guten Willen. Und in dem einen ausschlaggebenden Punkt ist es nun einmal so, dass Du einfach nicht über Deinen Schatten springen kannst. Wer kann das schon? Auch die Heterosexuellen nicht. Darum kann es auch niemand von Dir verlangen. Welcher junge Mann, ob so oder anders, kann schon das gebieterische Verlangen seiner gesunden Natur radikal abdrosseln? Ja, ich kenne solche, aber dann geschieht es nur mit Hilfe eines ungeheuren Willentrainings oder eines ausserordentlichen göttlichen Gnadenbeistandes. Beides kann man weder von einem gewöhnlichen Menschen noch von Gott erzwingen. Gott *will* den «normal» veranlagten Menschen zur Förderung der gegenseitigen Liebe in Ehe und Familie und zur Fortpflanzung. Er *will* aber auch den Homoeroten. Sonst hätte Er ihn nicht erschaffen. Denn er ist nicht nur das missliche Produkt von Vererbung oder Verführung. Er ist meist von Natur aus «so» geboren, es ist seine Konstitution, wie es seit neuerer Zeit wissenschaftlich einwandfrei erwiesen ist.

Bis unsere katholische Moraltheologie diese Erkenntnis in die Moralbücher eingebaut haben wird, braucht es allerdings noch etwas Geduld. Aber es wird bestimmt so weit kommen. Das ist nicht ketzerisch. Sonst war jener Konzilvater, der im vergangenen Oktober mit mutigen Worten verlangte, dass die kath. Moral nicht länger im 19. Jahrhundert stecken bleiben dürfe, sondern im Sinne eines wahren «aggiornamento» sich endlich einmal mit den sichern Ergebnissen einer neuzeitlichen Wissenschaft befassen und diese in die Handbücher der Moral einbauen müsse, wohl auch ein Ketzer!

Also, Du siehst, es fängt auch bei uns langsam zu tagen an. Einige jüngere Moraltheologen haben sich schon ziemlich weit aufs Eis hinausgewagt. Hoffentlich brechen sie nicht ein! Sie machen bereits «so tolle Sprünge», — in den Augen der Alten —, dass diese um sie bangen. Doch sie setzen sich durch.

Und wie nicht selten die Praxis der Theorie mit kühnen Schritten vorausgeht, so ist es auch hier. Nicht wenige Priester gehen in der Praxis ihre eigenen Wege und halten sich nicht mehr an die paar dürren Worte über die hs. Frage in den Moralbüchern. Sie nehmen den lebendigen Menschen und behandeln ihn von seinem Sein und Leben her und unter dem milden Lichte des Evangeliums. Wie manche bedrängte Hs. haben mir schon gesagt, dass sie noch gar nie harte, verständnislose Worte bei der Beichte zu hören bekamen. Die von Dir erwähnten Keulenschläge werden also immer seltener. Freilich, ich verstehe Dich; wer sie schon zu spüren bekam, hat auf längere Zeit genug davon. Es redet sich unter den Homoeroten, die noch nicht alle Bindungen mit Gott und der Religion zerrissen haben, schon herum, wo ein verständnisvoller Priester zu treffen ist. Ja, wir sind ja nun auch in der Schweiz, wo die Sonne meist etwas später aufgeht, bereits so weit, dass wir in Zürich einen kath. Seelsorger besitzen, der mit dem Segen des Zürcher Generalvikariates sich um die seelsorgliche Betreuung der Homoeroten mit schönem Erfolg bemüht. Seine Adresse findest Du seit längerem ein paar mal im Jahre in den Kreisheften.

Wir Geistliche können unmöglich mehr die ausgetretenen Geleise des 19. Jahrhunderts gehen. Manche haben schrecklich gefuhrwerkt und durch ihre Sturheit junge Menschen geknickt und ältere Semester in die tötliche Vereinsamung zu-

rückgestossen. Und doch ist es unsere erste Aufgabe, alle Menschen zur Krippe und zum Kreuz des Herrn zu führen. Auch Dich!

Ich komme zurück auf Deinen guten Willen. Du hast ihn. Sogar in hohem Masse. Und gerade auch in dieser Sache. Denn Du hast mir einmal geschrieben, wie Du schon mit Gott gehadert hast, dass Er Dich «so» geboren werden liess. Du fluchtest über das Schicksal, das Dich unmöglich Arm in Arm mit einem Mädchen durch die Strassen schlendern lässt. Das ginge Dir ganz wider den Strich. Du bist eindeutig hs. Dass Du mit Gott gehadert hast, das beweist mir klar, dass Du «es» eigentlich lieber nicht möchtest. Du hast Dich schon oft dagegen innerlich aufgebäumt, besonders im Anfang der Erkenntnis Deiner selbst. Ist nicht auch dies guter Wille? Ist nicht gerade das jener Funke guten Willens, von dem der Heiland gesagt hat, dass wir ihn nicht austreten dürfen?

Darum glaube ich an Deinen guten Willen. Auch jetzt noch, da Du längst gelernt hast, zu Deinem «So»-Sein ja zu sagen. Es hat wahrhaftig keinen Wert, sein Lebtag «gegen den Stachel zu schlagen».

Die Engel von Bethlehem singen also zweifelsohne auch für Dich: *Friede den Menschen, die guten Willens sind.* Denn auch Du bist voll guten Willens. Aber Du bist auch Realist. Du siehst Dich so wie Du bist. Unabänderlich. Und Du hast recht. Du hast das Recht, Du selbst zu sein, solange Du es im rechten Rahmen bist, also frei von jedem kriminellen Anhauch.

Wieviel guten Willen braucht es für so manche hs.-Veranlagte, dass sie Jugendliche absolut unberührt lassen, keinen nach der Norm Geborenen zur eigenen Art umkrempeln und die eigene Art nicht zuchtlos ausleben. Wer als mitfühlender Seelsorger um die Gewalt der Triebkraft weiss, der weiss, was für ein riesiges Aufgebot an Selbstbeherrschung auch so mancher tapfere Homoerot sein Leben lang aufbringt, wenn er sich nur innerhalb der erwähnten Schranken hält. Als priesterlicher Mitzeuge solchen Ringens sage ich mit Ueberzeugung: Nicht allein in der gottgewollten Ehe, nein, auch auf dem vielgeschmähten Gebiet der Homoerotik liegt oft sehr viel verborgener Heroismus. Niemals wird Gott, der die Liebe ist, solche verdammen. Ausgeschlossen! Auch für sie und auch für Dich ist Christus als Retter da.

Noch etwas kommt mir in den Sinn, und ich muss es Dir zum Troste sagen, auch wenn mein Brief über Gebühr lang wird. Man sagt öfter: Wie schade, dass *Christus über unsere Frage* sich nie geäussert hat. Dem scheint mir nicht so. Einmal hat Jesus doch darüber gesprochen, und nicht bloss andeutungsweise, sondern ziemlich klar. Schauen wir nach bei Matthäus 11, 21—24. Dort spricht der Herr sein Wehe aus, nicht etwa über Sodoma und Gomorrha, nein, über Chorozain und Bethesda, weil diese Städte trotz der Wunderzeichen Jesu nicht gläubig wurden. Dann fährt der Herr weiter: Und du, Kapharnaum, wirst du etwa bis zum Himmel erhöht werden? Bis zur Hölle wirst du hinabfahren! Denn wären die Machtzeichen, die in dir geschehen sind, in Sodoma geschehen, es stünde bis auf den heutigen Tag. Aber ich sage euch, dem Lande Sodoma wird es am Tage des Gerichtes erträglicher gehen als dir.»

Christus sagt also, dass der Unglaube, der Ihm trotz Seiner Wundertaten entgegengebracht wird, Ursache zur Verdammnis sein wird, dass aber Sodoma, das seine Schuld durch zeitliche Sündenstrafe schwer büssen musste, offenbar nicht endgültig verdammt ist, sondern ein gnädigeres Urteil finden wird. Nun huldigten aber die Sodomiten einem solch abgrundtiefen Pansexualismus, dass die meisten unserer christlichen Homoeroten im Vergleich dazu noch fast die reinsten Unschuldsknaben sind. Darum ist Christus auch für sie in Bethlehem geboren; auch sie haben an der Krippe ihren Platz, auch sie finden Vergebung zu Füssen des Gekreuzigten. Auch sie dürfen mit allem Recht singen: Christ, der Retter, ist da!

Also, mein lieber Georg, Du hast allen Grund, ein frohes Christfest zu feiern.

Dein Johannes (Katholischer Ordensmann)